

**Bezugpreis:**

Wöchentlich in Neuenbürg RM. 1,40 durch die Post im Orts- und Oberamtsbereich, sowie im sonstigen landwirtschaftlichen Bereich RM. 1,- mit Postzuschlag. Preis einer Nummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Wiedererstattung des Bezugpreises.

Bestellungen nehmen alle Postämter, sowie Agenturen und Buchhandlungen jederzeit entgegen. Fernsprecher Nr. 404

Subskriptionspreis: RM. 14,- bei der Oberamts-Poststelle Neuenbürg.

# Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Weich'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenbürg.

Nr. 211

Montag den 11. September 1933

91. Jahrgang

### Deichelbronn niedergebrannt

Über 100 Anwesen mit 203 Gebäuden eingäschert — Großer Wassermangel — Die Feuerwehren bis Stuttgart und Karlsruhe eingeseht — SA, Stahlhelm und Arbeitsdienst beim Hilfswerk — Große Not bei den Obdachlosen

W. Pforzheim, 10. Sept. In dem etwa 1500 Einwohner zählenden Dorfe Deichelbronn herrschte seit 11 Uhr vormittags ein furchtbarer Brand. Er nahm seinen Ausgang in einer Scheune im oberen Teil der Ortschaft und verbreitete sich bei dem starken Ostwind mit ungeheurer Schnelligkeit. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine gewaltige Panik, das Vieh wurde auf die Felder getrieben. Bis 2 Uhr nachmittags wurde gemeldet, daß dem Brande ungefähr 40 Anwesen zum Opfer gefallen sind. Das Feuer ist noch nicht gelöscht und man befürchtet, daß das ganze Dorf den Flammen zum Opfer fällt. Sämtliche Feuerwehren der Umgebung, auch die von Stuttgart und Karlsruhe, sind zur Hilfeleistung herbeigeeilt. SA, SS und Polizei sorgen für Absperzung.

4 Uhr nachmittags liegt der tiefer gelegene Ortsteil des etwa 10 Kilometer von Pforzheim entfernt liegenden Dorfes Deichelbronn vollständig in Schutt und Asche. Aus den Ruinen lobern immer noch dicke Rauchschwaden und Flammen prasselnd hervor. Abgebrannt sind etwa 52 Anwesen, obdachlos über 70 Familien. Die Not ist groß.

Um 4 1/2 Uhr wurde im Ortsteil des Ortes ein neuer Brandherd gemeldet. Es geriet ein bisher vom Feuer verschontes Anwesen in Brand, so daß die umliegenden Häuser sofort geräumt werden mußten. Der Brand hat bisher zahlreiche Rauchvergiftungen und einige Verletzungen gefordert. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Der Brand brach, wie unser an dem Brandplatz befindlicher Sonderberichterstatter meldet, während des Kirchgangs 1/2 10 Uhr im Anwesen der Witwe Breitenstein in der Bachstraße aus. Das Feuer breitete sich infolge des herrschenden starken Ostwindes außerordentlich rasch aus und hatte gegen 4 Uhr bereits 52 Häuser

der Ortschaft ergriffen und vernichtet. Die Bevölkerung fand den Elementen machtlos gegenüber und bemühte sich, die Habe sowie den Viehbestand in Sicherheit zu bringen. Die gesamte Pforzheimer Feuerwehr, sowie die Feuerwehren der ganzen Umgebung waren alarmiert, darunter befanden sich die Berufsfeuerwehr aus Stuttgart, die Feuerwehren von Durach und Karlsruhe, außerdem beteiligten sich an der Bekämpfung des Feuers die gesamte SA, SS, Stahlhelm, der freiwillige Arbeitsdienst und die technische Nothilfe, um der Bevölkerung beim Retten der Habe zu helfen. Die SA der Standarte 172 Pforzheim war dienstlich bestellt, um die aus Nürnberg zurückkommenden zu empfangen. Die Befehle wurden umgehört und in Lastautos, die von den Pforzheimer Unternehmungen, Brauereien und so weiter zur Verfügung gestellt wurden, ging es nach Deichelbronn.

In der Straße, wo der Brand ausgebrochen war, herrschte ein schreckliches Durcheinander. Die SA, die Feuerwehr, übernahm alles, was zum Kampf gegen das Feuer eingesetzt war, war schon am Nachmittag

mit dem Einreißen der in Brand stehenden Gebäude

beschäftigt. An einigen Stellen wurde der Versuch zum Sprengen unternommen, der aber leider mißlang. In den späteren Nachmittagsstunden wurde der Versuch aber erneut unternommen, und zwar am linken Flügel des Brandherdes. Dieses gelang auch tatsächlich, so daß dem Feuer Einhalt geboten werden konnte. In Richtung Neieren dehnte sich aber inzwischen das Feuer immer mehr aus. Die Bewohner der vom Feuer bedrohten und angrenzenden Häuser waren mit dem Austräumen der Häuser schon fertig. Der Mangel an Arbeitskräften war zuerst derart groß, daß auch die Hilfswilligen zum Wassertragen herangezogen wurden, so daß man die Garderobe der Vorübergehenden nottut.

Das Schlimmste war der herrschende große Wassermangel.

Man legte Schlauchleitungen von vier Kilometer Länge zum benachbarten Neieren, um so das Feuer wenigstens einigermaßen bekämpfen zu können. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Man vermutet jedoch, daß es durch einen Kaminbrand entstanden ist. Die Bevölkerung, die nicht voll versichert sein dürfte, ist schrecklich niedergeschlagen. Die Wiesen vor dem Ort sind voll von Müll und Gärresten aller Art, das Vieh ist an Wäme gebunden, einzelne Kraven liegen beispielsweise bei den geretteten Dabelfelken und hüten die kleinen Kinder. Täglich werden neue Häuser geräumt, um so wenigstens noch die Habe zu retten. Ob Personen Opfer des Brandes sind, vermag niemand anzugeben, doch wurde bisher noch niemand vermißt. Wie man neuerdings hört, soll an einem anderen Teil der Ortschaft ebenfalls Feuer ausgebrochen sein, das vielleicht auf Flugfeuer zurückzuführen sein dürfte. Zur Zeit dauert der Brand noch an.

Die gesamte Pforzheimer Polizei mit Gendarmerie ist eingesetzt, um den Verkehr einigermaßen zu regeln, denn sehr bald legte von Pforzheim und den umliegenden Ortschaften eine

wahre Wölkchenwanderung zum Brandplatz ein. Die Katastrophe schreitet fort, und das Unheil wird derart groß, daß es nicht auszubedenken ist. Ingesamt sind nun etwa 52 komplette Anwesen mit Oefenomegebauden abgebrannt, so daß insgesamt die Zahl der niedergebrannten Gebäude etwa auf 85 sich zurzeit — es ist 1/2 8 Uhr abends — belaufen wird. Die Aufräumarbeiten werden immer noch fortgesetzt, selbst die Kirche wird nun in Angriff genommen, da auch diese vom Feuer sehr stark bedroht ist. In der Zwischenzeit wurden

SA-, SS-Posten, sowie solche vom Arbeitsdienst und von den übrigen beteiligten Formationen infolge Rauchvergiftungen in das Stadt Krankenhaus in Pforzheim eingeliefert. Die Pforzheimer SA hat Vorkehrungen getroffen, um den arbeitenden Leuten eine Mahlzeit zu geben. Das Ueberfallkommando fährt mit Sprengungen fort, um zu versuchen, dem Feuer endlich Einhalt bieten zu können, was aber allem Anschein nach doch vergeblich ist. Die letzten Anstrengungen am oberen Flügel waren ebenfalls ergebnislos, so daß auch dort das Feuer weitergeschreitet und sich einen neuen Herd sucht. Die Verbreitung nach links gegen die Kirche schreitet unausbleiblich fort.

Abends 10 Uhr waren über 100 Anwesen mit rund 180 Gebäuden eingäschert.

Der Brand dauert zurzeit noch an und erhält in den eng aneinander gebauten Häusern immer neue Nahrung. Ein Löschen ist nicht möglich. Der Wasserdruck der von dem höher gelegenen Neieren gezogenen Schlauchleitungen ist zu groß; die Schläuche zerreißen.

Sehr viel Wasser wird von den Bauern aus Riefen durch alle möglichen Fahrzeuge beigebracht, um Trinkwasser sowohl für Menschen als auch für das Vieh, das im Freien lagert, beizuschaffen. Am Brandplatz erschienen heute abend Reichsstatthalter Wagner aus Karlsruhe nebst einigen anderen Mitgliedern der Regierung, die sofort die erforderlichen Maßnahmen trafen, damit die Not der Geschädigten etwas gelindert wird.

Einzelne Strohhemmer, wie die Bachstraße, die Bergstraße, die Eisenstraße, sind vollständig niedergelegt, so daß damit zu rechnen ist, daß

vielleicht nur ein Viertel des ganzen Ortes gerettet werden kann.

Für das Ausmaß des Feuers ist bezeichnend, daß in Pforzheim, das, in der Luftlinie gemessen, 10 Kilometer entfernt liegt, brennende Strohhäufel niedergehen.

Es ist 1/2 10 Uhr abends. Deichelbronn gleicht einem glühenden Trümmerhaufen. Nachdem der Brand etwas nachgelassen hat, beschränkt sich nun das Feuer auf seinen jetzigen Herd. Vorläufig ist mit einer weiteren Ausdehnung des Feuers nicht zu rechnen. Auf den Straßen herrscht ein reges Treiben. SA, SS, Stahlhelm und die Arbeitsleute vom Arbeitsdienst sind angetreten, um jetzt ihre Verpflegung zu erhalten.

Ein besonderer Unfall war es, daß ein Feuerwehrmann aus Neieren nicht tödlich verunglückte, sondern gerade noch mit einem blauen Auge davonkam. Als man eine Sprengladung angelegt hatte, und er noch durch das Haus eilte, um sich in Sicherheit zu bringen, brach das Haus in sich zusammen. Aus den Staubwolken erschien aber wieder der Kopf des Feuerwehrmannes, der nur einige leichtere Kohlenwunden davontrug. Während des Tages, als das Feuer gerade am schlimmsten tobte und an Wasser ein großer Mangel war, wurde sogar mit Jausche das Feuer bekämpft.

### Das Riefenfeuer eingedämmt

W. Deichelbronn, 11. Sept. (1 Uhr nachts.) Die Gefahr einer Ausbreitung des Brandes ist nunmehr gebannt. Ingesamt sind 203 Bauwerke, darunter 81 Wohnhäuser, durch das Feuer zerstört worden. Der Gebäudeschaden beliefert sich auf rund 1 Million Mark. Obdachlos sind etwa 100 Familien mit 357 Köpfen, die für heute Nacht notdürftig zumit in dem Dorfe untergebracht sind. Als Brandursache wird fahrlässige Brandstiftung vermutet. Die Witwe Breitenstein, in deren Scheune der Brand zum Ausbruch kam, sowie ihr Sohn, wurden vorläufig festgenommen. Eine Pioneerkompanie von Ulm ist unterwegs und wird noch diese Nacht hier eintreffen, um die Aufräumarbeiten und vielleicht noch notwendig werdende Sprengarbeiten durchzuführen.

### Aufruf des Reichsstatthalters von Baden an das deutsche Volk

W. Pforzheim, 10. Sept. Der Reichsstatthalter in Baden, Robert Wagner, hat von der Brandstätte Deichelbronn aus folgenden Aufruf erlassen:

An alle deutschen Volksgenossen!

Die Gemeinde Deichelbronn ist von einer furchtbaren Brandkatastrophe betroffen worden. Es ist jetzt 8 Uhr abends. Seit heute vormittag 11 Uhr wütet das Feuer. Die Hälfte des Dorfes liegt bereits in Trümmern und noch ist kein Ende der Feuersbrunst abzusehen.

Wenn auch glücklicherweise keine Menschenleben zu beklagen sind, so ist doch die Not und das Elend der betroffenen Bevölkerung entsetzlich.

In dieser Stunde rufe ich, tief erschüttert von dem entsetzlichen Unglück, welches die badische Grenzmark betroffen hat, alle deutschen Volksgenossen auf zur schnellen Hilfe für die unglücklichen Bewohner der Gemeinde Deichelbronn. Geldwenden sind zu richten an die Stadt Sparkasse Karlsruhe unter dem Vermerk „Brandkatastrophe Deichelbronn“.

Der Reichsstatthalter hat aus einem ihm zur Verfügung stehenden Fonds 10 000 RM. zur Linderung der größten Not überwiesen.

**Einzelgenpreis:**

Die einseitige Verteilung über den Raum 27 Pf., Neuenbürg 10 Pf. Kollektionspreis 100 Pf. Zuschlag. Offerte und Kostenerstellung 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Abnahmestopps binnen 14 Tagen nach Zahlung des Abnahmestopps binnen 14 Tagen nach Zahlung des Abnahmestopps erfolgt. Bei Lieferungen treten sofort alle früheren Verbindungen außer Kraft. Berichterstatter für beide Teile in Neuenbürg. Für Briefe, Aufträge und keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Staatssekretär Feder über Technik und Wirtschaft im neuen Staat

Stuttgart, 9. Sept. In einer großen Kundgebung des Kampfbundes Deutscher Architekten und Ingenieure, der auch Reichsstatthalter Murr, die württembergische Staatsregierung und Oberbürgermeister Dr. Strohm bewohnten, sprach am Samstag abend in dem vollbesetzten Festsaal der Niederhalle der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Gottfried Feder über „Technik und Wirtschaft im neuen Staat“. Nach der politischen Einleitung, so führte Staatssekretär Feder aus, müsse auch im Reiche der Wirtschaft einer neuen Wirtschaftsgestaltung der Boden gebahnet werden. Das wirtschaftliche Geschehen ist technisch bestimmt. Bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts war der Ausdruck der Technik statische Art, mit dem Aufkommen des Motors kam der dynamische Faktor hinzu. Die Wunder der Technik fanden leider in einem Mißverhältnis zu der geringen Bedeutung der Technik in der Wirtschaft gegenüber dem überall herrschenden Bankier und Kaufmann. Daher auch das kapitalistische Denken in der Wirtschaft. Das Geldverdienende wurde die Hauptsache. Unser Ziel ist, den Menschen wieder zum Ausgangspunkt für die Leistung der Technik zu machen. Der Redner lehrte in diesem Zusammenhang auch jede Art von Technokratie ab, und verlangte eine klare Führung im Bereich der Technik. Die wirtschaftliche Führung im Bereich der Technik ist angesichts der Ueberkapazität der Wirtschaft umso nötiger. Wir müssen uns abmenden von dem mechanischen Prinzip liberalistischer Wirtschaftsführung und an Stelle der Majorität und Zahl die Souveränität und Sachkenntnis setzen. Wenn heute der Staat aber die Wirtschaft führen will, dann darf er nicht selbst Wirtschaft treiben. Der Staat darf nicht Konkurrenz werden, sondern muß Analeiter sein. In seinen weiteren Ausführungen ging der Redner dann auf die künftigen großen Aufgaben der Technik zu, die auf dem Gebiet des Strahlens, der Energie, der Wirtschaft und Siedlung liegen. Die Ausführung der Aufgaben unterliegt der Technik, der Staat hat aber die Aufgabe, darauf zu achten, daß immer noch höheren übergeordneten staatspolitischen Gesichtspunkten geordnet wird.

Die Eisenbahn bezeichnete der Redner, von der heutigen Warte aus gesehen, als eine technische Fehlrichtung. Wo das Auto der Eisenbahn in jeder Beziehung überlegen ist, ist heute ein Autostrahnen wichtiger als die Schaffung von Bahnanlagen. Aus nationalpolitischen Gesichtspunkten ist eine Dezentralisation der Energiewirtschaft notwendig, damit nicht eines Tages ein Trunk ein ganzes Land von der Licht- und Kraftversorgung absperrt. Ein besonderes Ziel ist die Verbreiterung der deutschen Rohstoffbasis. Wichtiger als die Stadtbildung ist die landwirtschaftliche Siedlung, besonders im deutschen Osten. Die Leitung der Wirtschaft durch den Staat bedeutet aber keine Ausschaltung der Privatinitiative. Die Privatinitiative soll Träger einer kommenden gesunden Wirtschaft sein, aber der heutigen kranken Wirtschaft müsse der Staat helfen, damit die Privatinitiative sich wieder regen kann. In den finanzpolitischen Fragen erklärte der Redner noch, daß man zu einer Skalen, von der Finanzwirtschaft freien Finanzierung kommen müsse, damit die Wirtschaft wieder leben und blühen kann.

Zum Schluß seiner Rede kam Staatssekretär Feder noch auf die kommende Dreigliederung der deutschen Wirtschaft zu sprechen, die in der Deutschen Arbeitsfront, im handlichen Aufbau und in der geistigen Verklammerung im Vertriebe bestehe. Die Deutsche Arbeitsfront umfaßt alle Werktätigen, um sie seelisch in nationalsozialistischen Geist zu erziehen, der ständige Aufbau baut sich auf auf den Aufgaben Nahrung, Wohnung und Kleidung und dazu kommt noch die Aufgabe, zusammenzuschließen, was zusammengehört zu dem großen Kernbestand der Nation. Dabei darf Stand nicht mit Funktion verwechselt werden. Es gibt keinen Stand der Arbeiter, Angestellten, des Gewerbes und Handels, das sind alles nur Funktionen, aber keine Stände. Entscheidend ist die geschlossene Sach- und Sachwirtschaft. Diese neue Wirtschaftsordnung, so schloß der Redner, wird mit zum Aufstieg des deutschen Volkes beitragen. (Stürmischer Beifall.)

### Sagung der Deutschen Arbeitsfront

Erzengel Vottai und Dr. Ley in Köln

W. Köln, 10. Sept. Die Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront erhielt am Sonntag dadurch eine besondere Note, daß an ihr der Vertreter des italienischen Corporationsministers Vottai, teilnahm und einen fesselnden Vortrags über die sozialen Verhältnisse in Italien gab. Er sei überzeugt, so führte er u. a. aus, daß ebenso wie der Faschismus auch der Nationalsozialismus als einziger dazu berufen sei, Arbeiter und Arbeitnehmer in einer großen Arbeitsfront zusammenzufassen zum Wohle des gesamten Volkes.

Der Führer der deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, dankte Vottai für seinen Vortrag und erklärte, den Arbeitstreffen und das Blühen der Wirtschaft jenseits des Brenners auch in Deutschland zu erreichen, das sei sein bestes Verlangen. Die Deutsche Arbeitsfront sei glücklich, wieder zu wissen, wofin sie geht. Eines müsse er aber mit aller Klarheit aussprechen: Hüten wir uns vor Konstruktionen und mögen sie noch so bestechend und schön sein. Es müsse heißen: nicht alles organisieren, was zu organisieren ist, sondern nur das, was organisiert werden muß! Zum Schluß führte Dr. Ley aus, daß er seine zukünftige große Aufgabe darin sehe, dem Volke eine neue Gesellschaftsordnung zu geben. Er habe deshalb beschlossen, der Arbeitsfront einen Festabend zu geben, das heiße, er wolle den Feierabend der Arbeiter organisieren, wolle Lichtbild, Theater und Freilichtbühnen, Festspiele usw. schaffen, um so auch die geistige Erholung der Volksgenossen zu fördern.



## SA-Auto verunglückt

9 Tote, 28 Schwerverletzte

W. Buppertal, 10. Sept. Ein mit etwa 45 SA-Männern aus Bochum besetzter Lastkraftwagen stürzte auf der abschüssigen Solinger Straße bei Koblsheld einen heftigen Abhang hinunter. Neun SA-Männer wurden getötet, 28 schwer und drei leicht verletzt.

Der aus Bochum kommende Lastkraftwagen war mit etwa 45 SA-Männern der Standarte 3/17 Bochum besetzt. In Koblsheld, das um 10.45 Uhr erreicht wurde, mußte die abschüssige Solinger Straße befahren werden. Vermutlich hatte dabei der Fahrer die Krümmung der S-Kurve und ihre Gefahren unterschätzt. Mitten in der Kurve gelang es ihm nicht mehr, den Wagen herumzulenken. Dieser sauste über den Straßenrand den steilen Abhang hinunter. Hierbei mehrfach überschlagend. Die Insassen wurden aus dem Wagen herausgeschleudert. Sechs SA-Männer konnten nur als Leichen geborgen werden, 21 mußten mit schweren Verletzungen in die Krankenhäuser in Solingen transportiert werden. Die sofort alarmierte Sanitätsmannschaft und die Feuerwehr leistete die erste Hilfe. Eine Untersuchungskommission wurde sofort an Ort und Stelle entsandt. Die Schuldfrage konnte bisher noch nicht geklärt werden.

Wie noch weiter gemeldet wird, kam der Lastkraftwagen auf der abschüssigen Straße, wahrscheinlich infolge Verlassens der Bremsen ins Rutschen. Beim Abgleiten von dem etwa 30 Meter hohen Abhang wurde ein Baum umgerissen. Eine harde Eiche hing den Wagen schließlich auf. Er ist völlig zertrümmert worden. Unter dem zertrümmerten Wagen war ein SA-Mann derartig unglücklich eingeklemmt, daß er erst nach Eintreffen der Feuerwehr, die das Fahrzeug beiseite räumte, befreit werden konnte. Er starb kurz darauf infolge seiner furchtbaren Verletzungen. Die ganze Bevölkerung steht unter dem Eindruck des entsetzlichen Geschehens.

## Vier Wochen Trauer für die weisfälische SA.

W. Dortmund, 10. Sept. Nach Bekanntwerden des schweren Autounfalls der SA bei Solingen führen sofort der SA-Gruppenführer von Weisfalen, Polizeipräsident Schömann, der Gauleiter von Weisfalen-Süd, Staatsrat Wagener, der Kreisleiter von Bochum, Reichstagsabgeordneter Riemenschneider und Gauwirtschaftsberater Weiger zur Unglücksstätte und zu den verletzten SA-Männern. Der SA-Gruppenführer hat angeordnet, daß sämtliche Standarten der SA, Gruppe

Weisfalen, für die Dauer von vier Wochen Trauerflor zu tragen haben.

## Dreifacher Todessturz in Monza

W. Monza, 10. Sept. Ein gräßliches Automobilunglück, wie es in diesem Ausmaß in der Geschichte des Sports noch nicht zu verzeichnen war, ereignete sich am Sonntag nachmittag im Großen Preis von Monza bei Mailand. Drei der bekanntesten Autorennfahrer, die beiden Italiener Campari und Vanzanini, und der Franzose Graf Casanowski, der vor wenigen Monaten auf der Berliner Autos einen neuen Stundweltrekord aufgestellt hatte, wurden das Opfer ihres Sturfs.

Nachdem der erste der drei Vordläufe glatt verlaufen war, und von Graf Casanowski auf Bugatti mit 181,525 Km. vor Moll gewonnen wurde, kam es im zweiten Vorlauf zu der unbeschreiblichen Katastrophe. Campari (Maserati) führte 150 Meter vor dem Felde in rasender Fahrt. In der großen Kurve der 4,5 Km. langen Rundstrecke wurde der Wagen aus der Bahn geschleudert und überschlug sich. Die dichtauf folgenden Vanzanini (Maserati), Castelbarco und Barbieri zogen mit aller Kraft die Bremsen, dabei wurden die Wagen von der Macht dieses scharfen Eingriffs in die Luft gehoben, überschlugen sich mehrmals und fielen auf die Bahn. Die sofort herbeigeeilten Helfer konnten Campari nur noch tot unter dem Fahrzeug hervorziehen, während Vanzanini und Castelbarco in schwer verletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußten, wo Vanzanini kurz darauf seinen Verletzungen erlag. Barbieri blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

Trotz dieses schweren Unglücks wurde die Veranstaltung fortgesetzt. Der über 99 Km. führende Endlauf begann dann mit einstündiger Verspätung.

Die Zuschauer fanden noch unter dem Eindruck des Todessturzes, aber das Interesse wandte sich wieder den Geschehnissen auf der Bahn zu. Bis zum Schluß ging dann auch alles glatt, als in der 10. Runde der Tod erneut ein Opfer forderte. Graf Casanowski, der die Spitze des Feldes hatte, verlor an der gleichen Stelle, wo vorher Campari aus der Kurve geschleudert wurde, die Gewalt über seinen Wagen. Ein vieltausendstimmiger Schrei ging durch die Menge, als der blaue Bugatti in hohem Bogen durch die Luft sauste und mit einem laut hörbaren Knall auf der Bahn landete. Durch den Knall fing der Motor Feuer, so daß es bei der Gefahr einer Explosion nicht möglich war, das Feuer zu löschen. Erst nach geraumer Zeit konnte man an die Rettungsarbeiten gehen, aber die Hilfe war zu spät. Graf Casanowski war bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Es war natürlich selbstverständlich, daß die Kennleitung den sofortigen Abbruch der Veranstaltung veranlaßte.

München), 20 (Württemberg, Sigi Stuttgart) und 21 (Baden, Sigi Karlsruhe) empfangen ihre Befehle vom Obergebiet V (Süd). Unter den Gebieten stehen die Oberämter, und unter diesen die Bannre. Die Oberämter sind jeweils innerhalb des Gebietes, zu dem sie gehören, durchgezählt.

## Sonderaktionen gegen Doppelverdiener unzulässig

W. Berlin, 9. Sept. Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Herrn Reichswirtschaftsminister folgendes mit:

Trotz mehrfacher Erklärungen, nach denen Eingriffe nicht ausländischer Art in die Verhältnisse des einzelnen Betriebes unterzogen sind, wiederholen sich die Fälle, in denen Stellen, die nicht durch Gesetz oder von der Regierung berufen sind, über einzelne innerbetriebliche Fragen zu entscheiden versuchen. Hierbei gehört auch die Regelung des Doppelverdienertums. Die Reichsregierung beschließt sich zurzeit mit dieser Frage. Die Ergebnisse der beschleunigten Beratungen werden der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Bis dahin ist es erwünscht, Maßnahmen, deren soziale und wirtschaftliche Berechtigung nicht völlig zweifellos ist und die nicht durch Verständigung zwischen den beteiligten Personen im Betriebe oder durch die verantwortliche Entscheidung des Betriebsleiters erledigt werden können, solange hinauszuverschieben, bis eine Willensäußerung der Reichsregierung vorliegt. Eine vorläufige Behandlung des Doppelverdienertums ist auch deshalb notwendig, um nachteilige Rechtsfolgen für diejenigen zu vermeiden, die vorläufige und unberechtigte Maßnahmen veranlaßt haben.

## Festablauf für Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer

W. Berlin, 9. Sept. Es sind Gerüchte im Umlauf, wonach die Kraftfahrzeugsteuer für Altwagen in absehbarer Zeit beseitigt oder durch Gewährung steuerfreier Wintermonate ermäßigt werde. Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Eine Steuerbegünstigung für Altwagen kann nach wie vor nur durch Ablösung erlangt werden. Der Antrag auf Ablösung ist spätestens am 1. Oktober 1933 zu stellen. Eine Verlängerung dieser Frist wird nicht erfolgen. Der Ablösungsbeitrag kann auf Antrag in zwei gleichen Teilen entrichtet werden und zwar die erste Hälfte bei der Antragstellung, die zweite Hälfte ein Vierteljahr später. Genauere Auskunft über die Ablösung erteilen die Finanzämter.

## Eugenburgische Polizisten im Saargebiet

W. Berlin, 9. Sept. Als Antwort auf die eindringliche Kundgebung der deutschen Saarbevölkerung am Niederrheinabend und im Saargebiet Verwaltungsmaßnahmen getroffen worden, die darauf schließen lassen, daß der „internationale Charakter“ des Saargebietes mit allen jetzt noch verfügbaren Mitteln aufrechterhalten werden soll. Schon Anfang August war in einer französischen Zeitung die Nachricht erschienen, daß die Regierungskommission des Saargebietes, um den ungehörigen Verlauf der Volksabstimmung zu gewährleisten, an die Heranziehung ausländischer Truppen denke. Es war in diesem Zusammenhang von Holland gesprochen worden. Dieser Fühler ließ in der Öffentlichkeit, vor allem im Saargebiet selbst, auf so entschiedene Ablehnung, daß der Gedanke von offizieller Seite offenbar nicht weiter verfolgt wurde. Rummelt wird bekannt, daß die luxemburgische Polizei systematisch mit ausländischen Elementen durchsetzt werden soll, was im Endeffekt der Besetzung durch fremde Truppen ungefähr gleichkommen und auf alle Fälle einen ebenso tragenden Bruch des Saargebietes bedeuten würde. Das Vandalenregiment im Saargebiet hat nur die Aufgabe, die innere Ordnung aufrecht zu erhalten und ist dieser Aufgabe bisher durchaus gewachsen gewesen. Es ist freilich nicht dazu da, der politischen Willensäußerung der Saarbevölkerung Schranken zu setzen oder die Gewinnung der Bevölkerung zu überwachen. Der jetzige Kurs der Regierungskommission, die die hemmungslosste deutschfeindliche Propaganda landfremder Agenturen und Spekulanten und ebenso die fortwährende Schwächung der deutschgefallenen Arbeiter und Angehörigen durch die französische Grundbesitzerverwaltung bildet, dagegen jede Betätigung im deutschen Sinne auf äußerste erschwert, würde durch die Heranziehung von ausländischen Polizeibeamten eine weithin sichtbare Hervorhebung und Verschärfung erfahren. Die luxemburgische Regierung, an die die Saarregierung wegen Überlassung von Polizeibeamten herantreten sein soll, hat sich bisher gegenüber Deutschland so korrekt verhalten, daß von ihr ein Eingehen auf dieses bedenkliche Ansinnen nicht zu erwarten ist.

## Ratifikation des Konkordats

W. Rom, 10. Sept. Im Vatikan wurden heute nachmittag von Kardinalstaatssekretär Pacelli und dem deutschen Botschafter beim Vatikan die Ratifikationsurkunden zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich ausgetauscht.

## Was ist Vivisektion?

W. Berlin, 7. Sept. Ministerpräsident Göring hat auf Grund der Vereinbarung zwischen den Tierärztesvereinen und den Vertretern der Wissenschaft bis zum Erlaß des Reichstierärztengesetzes den Begriff der verbotenen Vivisektion dahin festgelegt, daß als Vivisektion anzusehen ist die Zerschneidung des lebendigen, unbetäubten Tieres, sowie die Operation am lebenden Tier, sofern bei gleichen oder ähnlichen Eingriffen an Menschen allgemeine oder lokale Anästhesie in der Regel zur Anwendung kommt und sofern die Anästhesie im einzelnen Falle unter den vorliegenden Verhältnissen durchführbar ist. Der Vivisektion sind gleichzusetzen unblutige Tierversuche an unbetäubten Tieren, die mit einer Mißhandlung verbunden sind. Da die ernste wissenschaftliche Forschung im Interesse der Erhaltung von Gesundheit und Leben nicht auf den wissenschaftlichen Tierversuch verzichten kann, wird dieser Tierversuch nicht als Vivisektion angesehen, wenn folgende Punkte beachtet werden:

Wissenschaftliche Tierversuche dürfen in wissenschaftlich geleiteten Instituten unter Verantwortlichkeit des Institutsleiters ausgeführt werden, doch nur dann, wenn wissenschaftliche Erwägungen einen bestimmten Erfolg versprechen. Sie sind zu unterlassen, wenn die vorliegende Frage bereits geklärt ist. Wissenschaftliche Tierversuche sind durch allgemeine oder örtliche Betäubung schmerzlos zu gestalten. Versuche an höheren Tieren sollen nur ausgeführt werden dürfen, wenn an niederen Tieren der beabsichtigte Zweck nicht erreicht werden kann. Tierversuche zu Lehrzwecken sind nur gestattet, wenn andere Lehrmethoden, wie Bild, Film und Modelle, nicht ausreichen.

## Lord Grey und die Kriegsschuld

W. London, 9. Sept. Trotz aller Anerkennung der menschlichen Eigenschaften Lord Greys ist auch die englische Presse in ihren Nachrichten einmütig der Ansicht, daß der Ausbruch des Krieges auf die Schwäche seiner Politik zurückzuführen ist.

ren ist. Bezeichnend für diese Ansicht sind die Ausführungen Lord Greys im „Evening Standard“: „Die Außenpolitik Lord Greys“, so schreibt er, „beruhte nicht auf einem harten Wollen. Sie war vielmehr Ausdruck der Unterwerfung eines schwachen Ministers unter die schlauen Ränke intrigierender ausländischer Diplomaten. Lord Grey war im Foreign Office von französischfreundlichen und antideutschen Einflüssen umgeben. Diese Einflüsse und seine eigene Unfähigkeit, die deutsche Mentalität zu verstehen, diktierten seine Außenpolitik. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Grey eine Politik verfolgte, von der er glaubte, daß sie den Frieden Europas erhalten würde; aber die Politik der Unterwerfung Frankreichs und Russlands in ihren Plänen zur Isolierung Deutschlands mußte in die entgegengekehrte Richtung führen. In seiner Parlammentrede über die Agadirkrise trat schmerzhaft ein diplomatischer Misserfolg zu Tage. Bedingt durch ein Mißverständnis Greys über seine Unterredung mit dem deutschen Botschafter, das er sich nicht bemühte, richtig zu stellen, sind wir alle in den Krieg getrieben worden.“

Der Krieg wäre vielleicht im letzten Augenblick vermieden worden, wenn man Deutschland klar mitgeteilt hätte, daß ein Einmarsch in Belgien alle Hilfsquellen des britischen Reiches gegen Deutschland mobilisieren würde.

Im „Star“ wird Lord Grey von Gardener seine profranzösische Haltung vorgeworfen, die beinahe eine fixe Idee gewesen sei. „Er war starr und nicht elastisch in seinen Ansichten, und einmal in das französische Fahrwasser geraten, wurde er allzu abhängig von Paris.“

## Die Reugliederung der Hitler-Jugend

W. Berlin, 8. Sept. Die Reugliederung der Hitler-Jugend, die durch das gewaltige Anwachsen in den letzten Monaten erforderlich geworden war, ist nunmehr endgültig festgelegt worden. Unmittelbar der Reichsjugendführung unterstehen die fünf Obergerichte Ost (I), Nord (II), West (III), Mitte (IV) und Süd (V), sowie das Gebiet 22 (Ostereich). Die Gebiete 18 (Franken, Sigi Nürnberg), 19 (Hochland, Sigi

## Das hohe Spiel.

Roman von August Franck.

Archherzogtum durch Verlagsanstalt Hans. Neumann.

28. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Für Ihr körperliches Wohl ist hiermit für lange gesorgt. Ich bitte Sie nun, mich zu entschuldigen, denn es ist gegenwärtig jede Minute kostbar. Ich wünsche Ihnen alles Gute, hoffentlich sehen wir uns eines Tages in Berlin!“

Eugen nahm das Kuvert, zwar noch nicht ganz überzeugt, aber auch ohne Sträuben. Der Botschafter bemerkte, daß er gemommenes Spiel hatte. Um d'Essroi den Entschluß zu erleichtern, sagte er noch:

„Herr d'Essroi, haben Sie jemand in Deutschland, dem ich Grüße bestellen soll?“

Eugen wurde blaß, als er an Thea dachte, er wußte zunächst nichts zu erwidern.

Der Baron half ihm: „Ich will Ihnen etwas sagen: Gehen Sie heim und überlegen Sie sich, an wen Sie schreiben wollen. Bringen Sie dann den oder die Briefe hierher, ich werde sie an ihre Adresse besorgen.“

Freundlich klopfte er ihm auf die Schulter: „Lassen Sie sich die Sache nicht zu schwer fallen! Vielleicht geht alles besser, als Sie erwarten.“ Dann nahm er unvermittelt einen dienstlichen Ton an.

„Im übrigen sind wir über alles im Klaren?“

Eugen nickte mechanisch und eigentlich wider seinen Willen. Der Botschafter läutete. Ein Diener erschien.

„Führen Sie den Herrn zur Hintertür hinaus.“

Verabschiedend reichte er Eugen die Hand und sah ihm fest in die Augen. „Gott besohlen, Herr Reuener!“

Wie im Traum folgte Eugen dem Diener. Unterwegs erfuhr er von demselben den Grund, weshalb er hinten herausgelassen wurde.

„Borne wimmelt es von französischen Geheimpolizisten, die seit einigen Tagen jeden beobachten, der bei uns ein und aus geht.“

In schweren Gedanken und langsam ging Eugen durch die Straßen. Erst als ein halbwüchsiger Junge ihm dauernd nachließ und „Prusteln, Prusteln“ schimpfte, begann er sich auf sich. Mit einer Ohrfeige und einem urwüchsigen Pariser Kraftausdruck fertigte er ihn ab. Das half mehr als etwas anderes. Verdutzt sah der Junge zu ihm auf, kein, das war sicher kein „Boche“, so konnte nur ein Pariser fluchen!

In den Straßen und auf den großen Plätzen war ein unbeschreibliches Hin und Her von Menschen. Alle hatten hochrote erregte Gesichter und redeten aufeinander ein. Truppen in feldmarschmäßiger Ausrüstung waren überall zu sehen. An der Place de l'Opéra kam mit klingendem Spiel ein geschlossenes Bataillon vorbei; es bog in die Rue Richelieu ab; offenbar zum Nordbahnhof, um zum Transport an die Nordgrenze verladen zu werden. Die Menge jubelte bei seinem Vorbeizug und warf den Soldaten Blumen zu. Überall schrie man „Es lebe Frankreich! Nieder mit Deutschland!“ Auch Hochrufe auf Russland und Serbien waren zu hören. Alles befand sich in einem Begeisterungs- und Freudentaumel. Dem Major, der der Truppe zu Pferde vorausritt und nach allen Seiten grüßte, wurde immer wieder zugerufen: „Zum Rhein! Nach Berlin!“

Eugen wurde es weh ums Herz, als er die Kriegsbegeisterung der Pariser beobachtete. Zum ersten Male litt er Heimweh. Wie mochte es jetzt in Deutschland aussehen! Wie in Ingolstadt bei seinen Pionieren? Wie im Hause seiner Braut?

In seiner Wohnung sah er lange vor seinem Schreibtisch und starrte vor sich hin. Der Kopf war ihm leer, das Gehirn wie ausgehöhelt und keines zusammenhängenden Gedankens fähig. Erst allmählich kam er zum klaren Denken. Er wollte an Thea schreiben, zum ersten Male seit zwei Jahren. Lange sah er vor dem leeren Papier, endlich ermunterte er sich und begann.

Erst schilderte er ihr ausführlich, was sich zugetragen,

seit er von ihr gegangen war. Nur den Namen „Zoonne“ und was damit zusammenhing verschwieg er. Das wollte er ihr selbst unter vier Augen berichten. Zum Schluß tröstete er sie. Das Vaterland verlange, daß er hier ausstarbe. Als Offizierstochter werde sie verstehen, daß es da nur gehorchen und Pfllicht gab, so sehr sich auch Herz und Sinn sträubten. Es werde doch der Tag kommen, an dem sie einander wiedersehen. Vielleicht sogar bald, wenn die in Paris einziehenden deutschen Truppen ihn von seinem Posten erlösten. Bis dahin bitte er sie ihn in gutem Andenken zu behalten. Wenn, was er nicht hoffe, ihm etwas Menschliches zustöße, so setze er sie hiermit zu seiner Alleinbin ein. Sein Vermögen sei in München bei einer Bank deponiert. Justizrat X in München könne ihr jeden gewünschten Aufschluß geben.

Während er den Schluß des Briefes schrieb, stellte sich die Reaktion auf die heftigen Erschütterungen des heutigen Tages ein. Tränen kamen ihm in die Augen. Zuletzt lag sein Kopf auf dem Schreibtisch und er weinte hemmungslos wie ein kleines Kind. Aber es waren wohlthätige Tränen, denn sie schwammen ihm eine Last vom Herzen, die schon lange daraufgelegen hatte. Der Brief an Thea hatte die unerträgliche Spannung gelöst.

Es war späte Nacht. Getröstet und ruhig legte er sich zu Bett. Er hatte wieder einen klaren Weg vor sich, den Weg der Pflicht. An Zoonne, die zur Zeit in Deauville war, hatte er heute noch nicht gedacht.

Als es Eugen am nächsten Tage endlich unter großen Mühen gelungen war, durch die schwarzen Menschenmassen, die wie ein aufgeregtes jammendes Bienenvolk die deutsche Postkammer umlagerten, sich bis zur Eingangstür hindurchzuarbeiten, fand er sie verschlossen; im Erdgeschoss waren die Vorhänge vor den Fenstern heruntergelassen. Eugen wartete lange, ob vielleicht geöffnet würde. Umsonst. Schließlich gab er es auf, zumal er merkte, daß ihn französische Geheimpolizisten umlauernten. Mit einem wehen Gefühl im Herzen, den Brief noch in der Tasche, machte er sich auf den Heimweg.

(Fortsetzung folgt)

# Aus Stadt und Land

### Reuenburg, 11. Sept.

Das Nationalsozialistische Kraftfahrerkorps und der Allgemeine Deutsche Automobil-Club von Reuenburg veranstalteten wie alljährlich auch in diesem Jahre wieder eine Autofahrt zugunsten der Kriegsbeschädigten des Amtsbezirks Reuenburg. Diesmal war Reuenburg zum Hauptziel anberufen. Gegen 3 Uhr traf eine 20-Kapelle auf dem Marktplatz ein und stellte sich bei der E. Kirche zum Konzertspiel auf, kurz darauf kamen auch einzelne NSKK-Kraftwagen, deren Insassen im Verein mit der hiesigen Polizei die Verkehrsregelung auf der Sonntags sowie belebten Hauptdurchgangsstreife übernahmen. Und in der Tat, es gab ein hartes Stück Arbeit zu leisten. Nicht weniger denn 120 Wagen mit rund 400 Personen trafen dicht aufgeschlossen auf dem Marktplatz ein, von wo sie in Reihenstrahlen abgeleitet wurden. Dann der vorzüglichen Disziplin der Wagenfahrer wickelte sich der gewaltige Verkehr glatt und reibungslos ab. Die Teilnehmer begaben sich in die verschiedenen Lokale, wo für einige Stunden Hochbetrieb herrschte. Leider konnte sich der willkommene Besuch nur für kurze Zeit hier aufhalten und rückte sich gegen 1/6 Uhr wieder zur Abreise. Wieder spielte die 20-Kapelle Motte Marschweisen, während die Motorportler ihre Fahrzeuge in Ordnung brachten und die Kriegsveteranen dem sich prächtig zeigenden Reuenburg einen letzten Blick warfen. Wie man sah, hatten sie schnelle Freundschaft mit dem einigstehenden Reuenburg geschlossen. Schnell wie sie gekommen, eilten sie davon, um über Döbel, Derrnals, das Abtal ihre Heimat wieder zu erreichen. Gerne hoffen wir, daß sie eine glückliche Heimfahrt hatten und möchten nur wünschen, daß bald wieder eine Fahrt nach Reuenburg angelegt wird.

(Wetterbericht.) Der norddeutsche Hochdruck beherrscht die Wetterlage, so daß für Dienstag und Mittwoch vielfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten ist.

## Aus dem Abtal

Die Kurorte Herrenals und Döbel haben auch in diesem Jahre von ihrem Ruf und ihrer Zugkraft nichts eingebüßt. In hoch der Fremdenbesuch in den Monaten Juni, Juli und August wesentlich höher als im Vorjahre gewesen. Nachdem die Gaststätten eine allgemeine Ermäßigung der Preiskontingente eintraten ließen und auch künftig eine Herabsetzung der Kurpreise in Herrenals allgemein erfolgen soll, so singt hier Heilkräft, Naturschönheit und Billigkeit zu einem harmonischen Dreiklang zusammen. Nicht allein der gesundheitsfördernde Kurort, sondern auch der auf Ruhe und Erholung bedachte Naturfreund findet jetzt im Nachsommer im Abtal vollste Befriedigung seiner Wünsche. Scheidet auch der Sommer jetzt wieder von uns, so geschieht dies doch unter so manchen reizvollen Erscheinungen:

Es will noch einmal blühen der Wald, bevor er stirbt. Er prangt in goldnem Mähen und lächelt purpurfarbig. Blatt für Blatt fließt dann dahin, in unsern Gärten, in unsern Wäldern, doch ehe der Herbststurm über die Erde dahinfegt, wehert uns diese Scheidezeit in dem bunten farbenden Laub, in so manchen herrlich klaren Spätmorgentagen noch freudig besonderer Art. Nachdem für die Wiesensblumen die letzte Stunde geschlagen hat, wagt sich auf dem hellgrünen Wiesenspiegel des Abtals noch ein vorwitziges Mäulchen hervor: Die Herbstschnecke. Ihren Namen „Reitlöse“ hat sie wohl daher, daß sie sich nicht an die eigentliche Wiesezeit hält. Im Volksmund heißt es, daß beim frühen Erscheinen der Herbstschnecke auf einen sonnigen Herbst zu rechnen ist. Jetzt kommt auch die Zeit des Jägers. In der Stube herrscht das Wildbret, namentlich das leckere Rebhuhn, dazu einen Schind des guten neuen Weins, der auf deutschen Bergen herangereift ist. — Da läßt sich das Leben im Abtal schon auskosten. Darum die Parole für die Herbstsonntage: „Hinans in das schöne Abtal.“

## Blühende Heide

Die Heide glüht; denn das Heidekraut hat seine rötlichen Blüten geöffnet. Es gleicht dem Fieberrot, in dem die todgeweihte herrliche Natur aufleuchtet, bevor endloses Grau über den Ebenen und auf den Höhen lastet. Zu legstem Leben sammeln sich auf der Heide die Bienen und Insekten und geben sich ein übermühtes Stelldewein. Die Bienen tragen in den langen Sonnenstunden der kurzen Herbsttage den Heidenhonig ein, mander verpöhter Schmetterling gantelt trunken über die tobendste Heide. Ameisen laufen geschäftig umher, als ob sie es wüßten, daß sie Vorräte für den Winter zu treffen haben. Unserm Heidekraut ist die Erla nächstverwandt. Als Zimmereschmuck für Herbst und Winter fliegen wir sie gerne. Die Pflanzenfamilien konnten rund 500 Arten dieses Heidekrautes ermitteln.

## Warnung

In Michelau, Oberamt Münstingen, ist ein 3/4 Jahre altes Kind unter Vergiftungserscheinungen plötzlich gestorben. Das Kind hatte auf dem Felde ein Glasgefäßchen in Größe einer Erdnuß und von der Form einer elektrischen Birne, eine sog. Ampulle, gefunden, in den Mund genommen und zerbrochen. Nach dem Sektionsbefund und der chemischen Untersuchung der Leichenteile liegt eine Blausäure-(Cyanalk)-Vergiftung vor. Eine weitere, auf dem gleichen Felde gefundene Ampulle enthält nach der Untersuchung der Chemischen Landesanstalt eine rötlich gefärbte Flüssigkeit mit einem Gehalt von 47,6 % Blausäure.

Solche Blausäure enthaltenden Ampullen wurden unter der Bezeichnung „Indische Giftblasen“, „Fuchsbomben Wiltold“ von der Firma Eugen Kieferle in Kandegg (Baden), zum Verfügen von Raubwild vertrieben, der Vertrieb von der zuständigen badischen Behörde aber verboten. In Württemberg wurden die Polizeibehörden angewiesen, die Verwendung etwaiger noch im Lande befindlicher Ampullen der bezeichneten Art mit allen geeigneten Mitteln zu verhindern. Neuerdings brachte dieselbe Firma unter dem Namen „Letolungistgasröhren“ mit flüssigem Gift gefüllte Ampullen in den Handel, die die gleiche Verwendung wie die „Indische Giftblasen“ und die „Fuchsbomben Wiltold“ finden, nach Angabe der Firma aber keine Blausäure (Cyanalk), sondern Nitrit und Nitrat, enthalten sollen. Nach dem Ergebnis einer von der Chemischen Landesanstalt vorgenommenen Untersuchung dieser Letolungistgasröhren trifft diese Angabe der Firma E. Kieferle jedoch nicht zu. Der Inhalt der Röhren besteht vielmehr aus einer 42-prozentigen Blausäurelösung. Es wurde deshalb auch der Vertrieb der Letolungistgasröhren verboten. Ob die Ampullen, die zu dem Unglück in Michelau führten, von der Firma E. Kieferle in Kandegg oder von einem anderen Hersteller stammen, wird die eingeleitete Untersuchung zeigen.

Die Bevölkerung wird auf die außerordentliche Giftigkeit des Inhalts und das Verbot der Verwendung dieser Ampullen zum Töten von Raubwild hingewiesen. Sollten solche Ampullen irgendwo gefunden werden, so wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr dringend gewarnt, sie zu öffnen. Dieselben sind vielmehr möglichst umgehend so zu verpacken, daß ein Zerbrechen ausgeschlossen ist, und der nächsten Polizeibehörde oder dem Landjäger zu übergeben.

## Württemberg

Freudenstadt. (Todeswirkung eines Unfalls nach 30 Jahren.) Sonntag früh wurde der in den 50er Jahren lebende Bauernknecht Josef Fritz in Horbach tot im Bette aufgefunden.

Ein Hirnschlag hatte den Tod verursacht. Interessant ist dabei, daß Josef Fritz beim Bau der Murgalbahn vor rund 30 Jahren schwer verunglückte. Ein Sprengschuß ging damals zu früh los und Fritz wurde von der ganzen Sprengladung am Kopfe getroffen, so daß er schwer verletzt und völlig bewusstlos ins Spital gebracht werden mußte. 18 volle Tage war der Mann bewußtlos. Trotzdem kam er mit dem Leben davon, allerdings wurde eine sehr schwierige Operation von den Ärzten vorgenommen. Der Hirnschlag dürfte mit dieser damals erlittenen schweren Verletzung zusammenhängen.

Stuttgart. (Schluß der Herbstübungen der 5. Division.) Die kleinen Herbstübungen der 5. Division fanden heute ihren Abschluß mit der Entscheidungsschlacht bei Kommingen, aus der Rot als Sieger hervorging. In der abschließenden Besprechung sagte General Liebmann das Ergebnis dahin zusammen, daß der Gesamteindruck der Übungen ein erfreulicher gewesen sei, wenn auch durch das Fehlen der schweren Geschütze, Tanks, Gas- und Luftwaffen, ein richtiges Bild nicht entstehen könne. Doch habe man in der Rückschau ein Instrument, an dem man die höchsten Anforderungen stellen dürfe.

Stuttgart. (31 der erkrankten Arbeitsdienstleistenden wieder hergestellt.) Wie uns das Städt. Nachrichtenamt mitteilt, sind von den 48 im Katharinenhospital eingelieferten erkrankten Arbeitsdienstleistenden vom Arbeitsdienstlager Juffenhausen heute mittag 31 als geheilt wieder entlassen worden. Der Zustand der übrigen noch im Katharinenhospital und im Krankenhaus Feuerbach befindlichen Patienten ist durchaus zufriedenstellend, so daß mit ihrer völligen Wiederherstellung ebenfalls in einigen Tagen zu rechnen ist.

Stuttgart. (Adolf-Hitler-Spende und württ. Verbraucher-Genossenschaften.) Auch die württ. Verbraucher-Genossenschaften (Konsumvereine) beteiligen sich sehr stark an der Adolf-Hitler-Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Nach den bisher vorliegenden Berichten wurden von den württ. Verbraucher-Genossenschaften bis 31. Juli ds. J. insgesamt rund 5800 RM. abgeliefert. Besondere Anerkennung verdient auch der Opfermut der in den württ. Verbraucher-Genossenschaften beschäftigten Arbeiter und Angestellten, die bis 31. Juli d. J. die Summe von rund 2200 RM. durch freiwillige Spenden aufgebracht haben. Wie wir hören, sollen die Spenden laufend fortgesetzt werden und auch weiter einen guten Erfolg aufweisen.

Stuttgart. (Ehrenmarsch der SS.) Der SS-Sturmabteilung I der 13. SS-Standarte erhielt in Nürnberg eine Sturmbannführung überreicht. Am Sonntag vormittag 10 Uhr sammelte sich die Stürme des SS-Sturmbanns nach vorangegangenen sportlichen Übungen beim Schützenhaus in Pöschel, wo sich der gesamte Sturmabteilung in Marschformation aufstellte. Von hier aus beginnt dann der Einmarsch nach Stuttgart mit der neuen Sturmbannführung. Vor dem Braunen Saal in der Goethestraße findet eine Ansprache und die Liebergabe der Fahne statt.

Stuttgart. (Zweites württ. WDR-Treffen.) Am 17. September 1933 hat der Obergau Württemberg des Bundes deutscher Mädchen in Stuttgart sein zweites großes WDR-Treffen. Das erste Treffen vor einem Jahr veranste in dem Schwarzwalddstädtchen Rogold 400 Kameradinnen. Heute, ein Jahr später, erwarten wir in Stuttgart 10.000, die sich aus allen Teilen unseres Landes zusammenfinden, um gemeinsam ihrem deutschen Fühlen und Denken Ausdruck zu geben und zu beweisen, wie auch das deutsche Mädchen an sich und zum Wohle des Volkes und Vaterlandes arbeitet.

Stuttgart. (Die Entschuldigungsfrage der Erkrankungen im Arbeitslager Juffenhausen.) Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen über die Erkrankungen eines Teiles der Besatzung des Arbeitsdienstlagers Juffenhausen haben ergeben, daß die Ursache der Erkrankungen vermutlich darin zu suchen ist, daß der am 6. September zum Mittagessen gegebene Kartoffelsalat vor seiner Ausgabe eine Zeitlang in einer Kuhwanne abgelagert war, wodurch sich dann anscheinend schädliche Stoffe dem Salat beigemischt haben. Die Erkrankten befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Malsheim, O. Leonberg. (Der Laubentriebwicker.) Seit etwa drei Jahren ist in dem Weizenbestand im Gemeindefeld Schönau nicht unerheblicher Schaden durch den Laubentriebwicker angerichtet worden. Nach den Mitteilungen von Forstmeister Böhler im Gemeinderat finden sich Stellen, die einen Restfranz durch die Käulen, die sich hauptsächlich in den Baumkronen aufhalten, bis zu 90 Prozent anweisen. Man wird jetzt die Bekämpfung hartnäckig vornehmen und zunächst 100 Stück Mistvögel für Singvögel anbringen. Im Frühjahr soll dann verlässlichweise etwa ein Hektar des gefährdeten Bestandes mit einem Arsenmittel durch eine Holver-Motorspritze behandelt werden.

Reutlingen. (Nord-Süd-Auto-Hauptstraße.) In der Frage der Nord-Süd-Auto-Hauptstraße von Stuttgart über Reutlingen-Kießlingen an den Bodensee hat sich die Stadtverwaltung Reutlingen an den Gemeinderat Reutlingen gewandt. Die Stadt Kießlingen will das Projekt ernstlich aufgreifen und bittet Reutlingen um entsprechende Unterstützung. In der Ausbauroute, in der dem Projekt zugestimmt wurde, wurde betont, daß auch Kießlingen und Stuttgart in den Kreis der Bemühungen gezogen werden sollen. Bei einer Besprechung in Stuttgart am Samstag wird Staatssekretär Spöhrner dem Staatssekretär Feder eine Planstizze mit den entsprechenden Wünschen des Reutlinger Gemeinderats vorlegen. Dieser Weg an den Bodensee von Stuttgart her ist der kürzeste.

Tuttlingen. (Zur Donauversicherung. — Minister kommen nach Tuttlingen.) Der „Grün-Vote“ berichtet: Eine mit der Donauversicherungsfrage besonders vertraute Persönlichkeit wurde letzter Tage in Stuttgart bei den maßgebenden Behörden vorkonferiert. Es wurde mitgeteilt, daß bereits vor einigen Tagen ein Ministerialrat beauftragt wurde, an Ort und Stelle die erforderlichen Untersuchungen vorzunehmen. Es wurde dabei festgestellt, daß das Donauwasser nicht in Zusammenhang gebracht werden kann mit den vier Typhusfällen, die hier und anderswärts vorgekommen sind. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß das Donauwasser überhaupt keine Gefahr in sich birgt. Ferner wurde bekannt, daß der Präsident der Handelskammer Rothwell, Fabrikant Niehn, zum 18. oder 20. September vorgezogen hat, die zuständigen Minister von Baden und Württemberg zu einer endgültigen und letzten Entscheidung nach Tuttlingen einzuladen.

Ulm. (Stadtpfarrer Schieber wird Bezirkspfarrer.) Wie der „Ulmer Sturm“ erfährt, wird der Stadtpfarrer am Münster zu Ulm, Schieber, in Wäld durch den Reichspräsidenten zum Bezirkspfarrer des Bezirks V mit dem Sitz in Ludwigsburg berufen werden. Stadtpfarrer Schieber, geboren am 12. Mai 1889 in Wadstolbeim, hat den Weltkrieg als Offizier mitgemacht und hat eine schwere Verwundung erlitten. Er ist in Ulm sieben Jahre tätig gewesen.

Ulm. (Tragischer Unfall mit Todesfolge.) Vor acht Tagen erlitt Fräulein Eva Knittel dadurch einen schweren Unfall, indem sie vom Bett herausfiel und einen Halswirbelbruch erlitt. Sie war sofort an Händen und Füßen gelähmt. Am Dienstag ist sie nun im Alter von 56 Jahren verschieden.

## Handel und Verkehr

Stuttgart. (Zu hohe Lebensmittelpreise.) Nach den vom Statistischen Landesamt in Nr. 208 des Staatsanzeigers veröffentlichten Berechnungen kommt zum Ausdruck, daß die Viehpreise gegenüber der Vorjahreszeit um 43,7 Proz. bei Bullen, 54,6 Proz. bei Jungstieren, 47,8 Proz. bei Kälbern und 85,6 Proz. bei Schweinen gestiegen sind.

Dagegen sind die Fleischpreise in derselben Zeit nur um 24,2 Proz. bei Rindfleisch, 25 Proz. bei Kalbfleisch und 21 Proz. bei Schweinefleisch zurückgegangen. Ähnliche Preisverhältnisse sind auch bei anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen verarbeitenden Gewerben vorhanden. Die Landwirtschaftskammer beantragte deshalb, das Wirtschaftsministerium möge für Abstellung dieser unhaltbaren Zustände baldmöglichst Sorge tragen.

## Letzte Nachrichten

Reimscheid, 8. Sept. Die Politische Polizei hat nach langen, außerordentlich mühevollen Ermittlungen einen neu ins Leben gerufenen kommunistischen Propagandapararat entdeckt und lahmgelegt. Insgesamt sind bisher 35 Personen festgenommen und haarscharf überführt worden. Unter den Festgenommenen befinden sich auch zehn Frauen.

Militz, 10. Sept. (Conti.) Bei Greibitz, Kreis Militz, landete am Samstag abend 18.30 Uhr wegen Brennstoffmangels ein polnisches Militärflugzeug. Die beiden Insassen, ein Offizier und sein Begleiter, wurden bis zur Klärung der Angelegenheit in Schutzhaft genommen.

## Beurlaubung zweier Oberstaatsanwälte

W. Berlin, 9. Sept. Die Justizdirektion teilt mit: Die Oberstaatsanwälte Binder und Köhler sind im dienstlichen Interesse beurlaubt worden, weil eine Nachprüfung von Vorgängen, die längere Zeit zurückliegen, eingeleitet worden ist, die diesen Schritt erforderlich erscheinen ließ. Oberstaatsanwalt Köhler ist sofort auf Grund des Befehles zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus dem Staatsdienst entlassen worden.

## U-Boot-Kapitän König †

W. Magdeburg, 9. Sept. Kapitän König, der im Weltkrieg mit dem U-Boot „Deutschland“ die in der ganzen Welt aufsehenerregende Fahrt von Deutschland nach Amerika machte, ist in Gnadau, Kreis Calbe, im Alter von 66 Jahren gestorben.

Paul König wurde 1867 in Rohr (Thüringen) als Sohn eines Pfarrers geboren. Er ging als Schiffsjunge zur See und legte 1894 das Kapitänsexamen ab, worauf er beim Norddeutschen Lloyd zunächst als Schiffsoffizier und später als Kapitän des Dampfers „Schleswig“ Verwendung fand. Als Seeoffizier der Flotte wurde er bei Kriegsausbruch dem Linien Schiff „Brandenburg“ zugeteilt. Im Frühjahr 1916 wurde er beurlaubt, um in die Dienste der neugegründeten Deutschen U-Bootflotte in Bremen einzutreten, einer Firma, von deren Absichten damals nur wenige wußten. Am 10. Juli 1916 wurde die Welt dann von der Kunde überrascht, daß ein deutsches U-Boot in Baltimore angekommen sei, das von einem gewissen Kapitän König befehligt werde. König wurde von den Amerikanern trotz der schon vorherherrschenden Kriegseinstimmung glänzend empfangen. Am 13. August traf er mit der „U-Deutschland“ wieder wohlbehalten in Bremen ein. Noch im selben Jahre durchquerte er mit seinem Boot im November den Ozean zum zweiten Male und lief diesmal New London an. Von dieser Fahrt kehrte er am 10. Dezember 1916 zum zweiten Male glücklich in die Heimat zurück.

Durch seine Ehrungen ausgezeichnet, wurde ihm nach dem Kriege die Leitung des Vereins der Kapitäne und nautischen Schiffsoffiziere an der Unterweiser übertragen.

## Morgen große Volkssprache

W. Wien, 10. Sept. Wie verlautet, wird Bundeskanzler Dollfuß morgen nachmittag auf einer vaterländischen Kundgebung eine programmatische politische Erklärung abgeben, über deren Gegenstand zwar noch nichts Näheres bekannt ist, der aber allgemein mit Spannung entgegensehen wird. Diese hat sich nach dem bisher Erreichten, das die Weiritt der vom Vizkanzler Winkler ins Leben gerufenen national-fürsorglichen Front zur vaterländischen Front erfolgt sein soll. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß der Bundeskanzler sich morgen auch über diese bevorstehende Verbreiterung der Basis der vaterländischen Front, der seit kurzem auch der Heimatschutz zuzugewählt ist, äußern wird.

## Marne-Gedenkfeiern in Frankreich

W. Paris, 10. Sept. In Marz, Nancy und Longwy wurden heute Marnegedenksfeiern abgehalten. Bei der Gedenkfeier in Marz hielt der Volksminister eine Rede, in der er behauptete, Deutschland habe auf seinen imperialistischen Willen nicht verzichtet. Frankreich müsse sich vor Angst hüten, denn dadurch werde die Gefahr nur vergrößert. Frankreich diene, indem es seine Verteidigung sichere, der Sache der Demokratie und der Zivilisation. Bei einer Denkmalsfeier in Longwy sprach der französische General Beugnot. Nach der „Liberté“ sagte er: Frankreich hat die Mittel und es gilt sie zu erhalten, um das zu tun, was man von ihm erwartet.

## Zusammenstoß spanischer Dampfer

19 Tote

W. Pissabon, 10. Sept. Zwei spanische Dampfer stießen 35 Meilen südwestlich des Hafens von Leixoes zusammen. Der eine Dampfer verlor mit 19 Mitgliedern seiner Besatzung. Nur sechs Mann der Besatzung konnten gerettet werden.

## Aus Welt und Leben

Ein Regier, der weiß geworden ist, bildet gegenwärtig die Sensation in der medizinischen Fachwelt. Der Fall ist augenblicklich vom Konsul von Monaco in Haiti verhängt. Einem 63-jährigen Regier aus Haiti hatte der Arzt empfohlen, zur Bekämpfung seines Asthmas ein Pulver zu nehmen, gewonnen aus einem Samen aus der Familie der Lippenblütler. Der Regier nahm im Glauben, dadurch rascher zu gefunden, die ganze Portion auf einmal, fiel darauf in eine dreitägige Ohnmacht und verlor für mehrere Wochen das Augenlicht. Wiederhergestellt zeigte sich das Phänomen: Der ganze Regier war verändert, seine Hautfarbe weiß geworden, seine Haare braun, kurz der Regier war bis in alle Einzelheiten zu einem Weißen geworden. Der Vorfall, in die französische Presse gedrungen, hat beträchtliches Aufsehen in der medizinischen Fachwelt von Paris hervorgerufen. Ärzte haben sich zu der Frage mit allem Ernst gekümmert: Kann ein Regier weiß werden? Das Urteil lautet: Daß es sich um eine starke Vergiftung handelt, steht fest. Eine Prozedur ist im Einzelfalle gelungen, im allgemeinen aber wäre sie höchst gefährlich. Immerhin hat die diplomatische Vertretung Monacos, von der man sonst wenig zu hören bekommt, mit dieser Entdeckung zumindestens einen sensationellen Erfolg erzielt. Der weiß gewordene Haitti-Regier Dauphin ist inzwischen auf der Reise nach Chitago in Newyork eingetroffen. In Chitago soll er gelegentlich eines medizinischen Kongresses genau untersucht werden. Später will sich das Rockefeller-Institut seines Falles annehmen. Nach den Berichten aus Newyork kann der 63-jährige alte Regier tatsächlich der Hautfarbe nach für einen Weißen gehalten werden. Nur seine Gesichtsbildung verrät noch die Regierfarbe.

### Der Kampf gegen die Malaria

ist jetzt nach 50jähriger wissenschaftlich-ärztlicher Forschungsarbeit immer noch nicht erloschen. Immer neue Kampfmittel werden gegen diese mörderische Krankheit erprobt und deren Ergebnisse veröffentlicht. 50 Jahre sind es gerade, seit der französische Forscher Laveran den Erreger der Malaria entdeckte. Es gelang ihm, den Nachweis zu liefern, daß diese schlimmste Seuche der Menschheit, die Malaria, auch Sumpf-, Wechsel- oder Tropenfieber genannt, durch mikroskopisch kleine Urtiere hervorgerufen wird. In mühseliger Forscherarbeit wurde ihr Entwicklungsengang aufgeklärt, wurden dadurch Möglichkeiten der Bekämpfung der früher weitverbreiteten und Millionen und aber Millionen Opfer fordernden Geißel der Menschheit gefunden. Bekanntlich führt der Parasit ein Doppelleben. Im Menschen befruchtet er durch seine bluttschnelle und massenhafte Vermehrung gewaltige Mengen roter Blutkörperchen und verurteilt dadurch die schweren Wechselstiebererkrankungen und deren Folgerkrankungen. Seine zweite Generation lebt in der Fiebermücke. Saugt diese Wirtin, die ihren Namen Knopfschildkröte — „Nichtsnutzige“ mit Recht trägt, das Blut Malariaerkrankter, so gelangen bestimmte Stadien des Parasiten vom Wirtsdarm in die Leibeshöhle und Speicheldrüsen der Mücke. Mit dem Speichel, der zur Verhinderung des Blutgerinnens in die Stichwunde gepreßt wird, werden die Parasitenkeime auf gesunde Menschen übertragen und so der Kreislauf der Entwicklung geschlossen.

Obwohl man im China und seit 1926 auch im Plasmodin hervorragende Bekämpfungsmittel der Malaria besitzt und gute Erfahrungen mit der Bekämpfung der Fiebermücke durch Trockenlegung von Sümpfen und kleinen Gewässern, ihren Brutstätten, erzielt hat, erkranken noch heute an den eigentlichen Herden der Seuche, Indien, Südamerika und Westafrika, ungezählte Millionen von Menschen. Hunderttausende leiden in Rußland, Italien und Bulgarien an ihr, ja selbst in Deutschland finden sich Krankheitsherde, die sich von Holland über Baden an der Nordsee bis zum Jaderbusen entlang erstrecken. Es liegt das daran, daß nicht alle Menschen durch die ärztliche Behandlung vollkommen frei von dem Erreger werden und auch nicht alle Fiebermücken der Vernichtung anheimfallen. Wenn auch die Keime in der überwinterten Fiebermücke fast völlig zugrunde gehen, so bleibt doch der Mensch Keimträger, an dem sich die Wirtin aufs neue anheftet. Neuere Forschungen über das Leben und die Gewohnheiten der Fiebermücke scheinen für die Zukunft wirksame Bekämpfungsmittel der Seuche bereitzustellen.

Bei der Nachprüfung der Frage, ob alle Fiebermücken ohne weiteres blutsaugend sind oder etwa, wie bei unseren heimischen Stechmücken, nur das schöne Geschlecht — die Männchen leben von nährstoffärmeren Pflanzenäften — kamen die russischen Forscher Kadelj und Kusmin zu wichtigen neuen Ergebnissen. Nach vielen Mißerfolgen gelang es ihnen, die Fiebermücken, die an Größe ungefähr unseren Stechmücken gleichkommen, in einem besonders hergerichteten winzigen Käfig stillzusetzen und aus feinen Glasröhrchen mit den verschiedenen löslichen Stoffen regelrecht zu füttern. Eine unendlich mühselige und Geduld erfordern Arbeit, da jede Mücke einzeln behandelt und weiter beobachtet werden mußte. Dabei ergab sich, daß überraschenderweise die Fiebermücken, wie viele ihrer Verwandten, Pflanzenäfte, vor allem zuckerhaltige, allen übrigen Nährstoffen vorziehen und Menschenblut nur halb so gern nehmen. Damit ist ein Weg gezeigt, wie die Fiebermücke im Laufe der Jahre auf ihrem Ardeleins auf der Erde und in Anpassung an neue Lebensmöglichkeiten zum blutsaugend und dadurch zum Zwischenwirt für den gefährlichen Malariaerkrankter wurde. Das Blutsaugen ist also eine nachträglich erworbene Eigenschaft, wenn Blut, Menschenblut, nicht zu haben ist, lehren sie zu ihrer Urgewohnheit, der Ernährung durch Pflanzenäfte, zurück.

Welche Bedeutung diese Entdeckung in der Malariaabkämpfung gewinnen kann, erhellt aus unabhängig von ihr erfolgten neueren Untersuchungen. Der in Amerika lebende Kaufmann Krisko wies als erster darauf hin, daß solche Dörfer in malarieverseuchten Gegenden von der Seuche freibleiben, in denen Luzerne, Acker und Bohnen angebaut werden. Aus Rußland, Nord- und Südamerika, Ägypten, Palästina, Griechenland und Indien wurde von anderen Forschern berichtet, daß die Landwirte, in denen bestimmte Schmetterlingsabfälle, außer den eben genannten, vor allem noch Steinfliegenarten, angebaut werden oder wild wachsen, trotz Vorhandensein von Fiebermücken und gelegentlicher Wechselstiebererkrankungen von dem furchtbaren Auftreten dieser Krankheit verschont bleiben. Die Ursache für dieses eigenartige Zusammenstimmen will Krisko in dem giftigen Alkaloid Cumarin jener Pflanzen gefunden haben. Saugen die Wirtin die Säfte dieser cumarinhaltigen Pflanzen — und sie haben nachgewiesenermaßen eine Vorliebe dafür —, so gelangt das Gift in die Fiebermücken und

wirkt dort ähnlich wie das Chinin im menschlichen Körper. Die Keime des Krankheitserregers werden abgetötet. Die Wirtin wird dadurch keimfrei. Sie bleibt zwar leider am Leben, stellt aber jetzt nur noch einen lästigen, aber harmlosen Blut-sauger dar.

Es wäre ein großartiger Fortschritt in der Malariaabkämpfung, wenn diese Selbstinjektion der Fiebermücken durch den Anbau cumarinhaltiger Schmetterlingsabfälle, die zugleich wertvolle Futterpflanzen darstellen, im großen systematisch betrieben werden könnte. Einsteilen muß abgewartet werden, ob Fütterungsversuche mit cumarinhaltigen Pflanzenäften, etwa nach der oben angegebenen Art von Kadelj und Kusmin auf mit Keimen verseuchte Fiebermücken so wirken, daß sämtliche Malariaerkrankter in den Insekten zugrunde gehen. Wenn ja, dann hätte die Seuche der Menschheit die längste Zeit Schaden getan.

Auch in der Bekämpfung der in stehenden Gewässern vorkommenden Fiebermückenlarven hat man außer den bekannten Mitteln (Trockenlegung der Sümpfe, Ueberbeden der kleinen Gewässer in Fiebergegenden mit Gel) neue und, wie es scheint, wirksame biologische Mittel kennengelernt. So hat sich ein ursprünglich in Mexiko und im Süden von Nordamerika heimischer fingerlanger Fisch als eifriger Vertilger der Larven und Eier von Mücken erwiesen. Man hat ihn im großen in vielen Malariaerkrankter Italiens und Äthiopiens eingebürgert mit fastenweise so verblüffendem Erfolg, daß man ihm den treffenden Namen Moskitozoph gegeben hat.

### Humor

**Fisch und Fisch.** Ein Holzbein hatte Tallebrand nicht, aber es ließ sich nicht leugnen, daß er sehr stark blühte. Eines Tages ließ ihm Madame de Stahl, seine Todfeindin, über den Weg. Sie murmelte sich gegenseitig, und die geistreiche Frau fragte spöttlich: „Wie geht's, Monsieur?“ Tallebrand blühte ihr nur melancholisch in ihre schielenden Augen und erwiderte gelassen: „Wie Sie leben, Madame!“

### Turnen, Spiel und Sport

**Arbeitsplan des Gau's 11 Schwaben.** Der Gauvorstand hat am letzten Samstag und Sonntag unter Führung seines 1. Vorsitzenden Dr. Obermayer eine wichtige Zusammenkunft gehabt, bei der neben den laufenden Aufgaben vor allem auch der Arbeitsplan für das kommende Jahr besprochen wurde. An größeren Veranstaltungen werden durchgeführt: 1934 ein Bergfest auf der Wanne bei Hüllingen, 1935 das 43. Landesturnfest. Ort ist noch nicht bestimmt. Im laufenden Jahr werden außer zahlreichen Mannschafstämpfen am 15. Oktober das Gau- (früher Kreis-)Schwimmfest in Reutlingen durchgeführt.

### Der Fußball am Sonntag

Am gestrigen Sonntag haben in ganz Süddeutschland in der Gauliga, der obersten Spielklasse des Deutschen Fußballbundes, die Verbandsspiele ihren Anfang genommen.

In Württemberg haben die Spiele mit einer Ausnahme die erwarteten Siege ergeben: VfB. Stuttgart — Union Bödingen 3:3, VfR. Heilbronn — SV. Ulm 1:2, SpV. Feuerbach — Stuttgarter Sportklub 5:1, Ulmer SV. 94 — Stuttgarter Kickers 3:1.

In Baden gab es gleich am ersten Sonntag in unserer nächsten Nachbarkreise eine Überraschung. Der Pforzheimer Klub lieferte bei Germania Bödingen ein recht schwaches Spiel und mußte sich mit 2:3 geschlagen begeben. Die übrigen Ergebnisse sind: Vföb. Karlsruhe — SpV. Waldhof 3:2, VfR. Mannheim — VfR. Mühlburg 0:0, Sportklub Freiburg — Freiburger FC. 3:4, Karlsruher FC. — VfR. Neckarau 2:1.

Gau Bayern: Bayern München — FC. München 3:1, Wacker München — FC. Nürnberg 1:3, SpVgg. Fürth — FC. Schweinfurt 1:1, FV. Würzburg — 1890 München 1:1, Jahn Regensburg gegen 1890. Nürnberg 1:1, FC. Bayern — Schwaben Augsburg 1:6.

### Privatspiele:

Der FC. Birkenfeld besaß den gestrigen spielfreien Sonntag zu einer Fahrt ins Brenztal, wobei er in Heidenheim gegen den dortigen VfR. mit dem Bombenerfolg 9:2 Tore siegreich blieb.

Sportfr. Löhlingen — VfR. Pforzheim 0:0.

FC. Calmbach — SpV. Neuenbürg 2:5 (2:1).

Am früher einmal bestandene Freundschaftsbündnis wieder aufzulösen, einigten sich beide Vereinstleitungen noch vor Beginn der Verbandsspiele für ein Privatspiel. Das gestrige Spiel trug ganz den Charakter freundschaftlicher Beziehungen; die Leistungen beider Mannschaften haben aber trotzdem auf hoher Stufe und auch das zu Beginn des Spieles eingeschlagene schnelle Tempo hielt bis zum Spielende an. Neuenbürg gewann das Spiel mit 2:5 Toren. Ansehend

land in den Galt. s. „Bahnhof“ und „Fisch“ ein gemütliches kurzes Beisammensein der Spieler und Mitglieder beider Vereine statt. Am kommenden Sonntag wird das Rückspiel auf dem Neuenbürgener Platz ausgetragen.

Im heutigen „Sportbericht“ veröffentlicht der Kreisführer des Kreises 6 Nördlicher Schwarzwald, Herr A. Dreßler, Calw, folgende Bekanntmachung:

Nach Benützung durch den Kreisführer spielen in der Kreisklasse 1 nachfolgende Vereine: Albstadt, Badensbrunn, Calmbach, Calw, Dornheim, SpVgg. Freudenstadt, Herrenberg, Korb, Neuenbürg, Holzgerlingen.

Sämtliche übrigen Vereine gehören zur Kreisklasse 2. Spielleiter der Kreisklasse 2: Gr. 1: Emil Fösch, Sögmacherbühler in Conweiler.

Vorbekanntlich der Genehmigung werden die Vereine, die sich bis jetzt gemeldet haben, in Klassen und Gruppen eingeteilt und zwar: Kreisklasse 1: Wie oben.

Kreisklasse 2, Gruppe 1: Conweiler, Engelsbrunn, Herrenberg, Höfen, Neuloh, Dornheim, Holzgerlingen, Korb, Schwann, Waldenbach, Wildbad.

### Rundfunkprogramm

Stuttgart (Mühlacker) 833 kh 860 m  
Heilbrunn i. Br. 527 kh 669 m

Abkürzungen: a. Rfm. = aus Frankfurt a. M., a. Rfg. = aus Freiburg im Breisgau, a. Karlsruhe. = aus Karlsruhe, a. Rfm. = aus Mannheim, Sendungen ohne Ortsangabe sind aus Stuttgart, S. = Zeitangabe, R. = Nachrichten, B. = Wetterbericht, L. = Landwirtschaftsnachrichten.

Donnerstag, 14. September. 6.00 J. B. Gymnastik; 6.30 a. Rfm.; Gymnastik; 7.00 a. Rfm.; J. R. B.; 7.10—8.15 Frühkonzert auf Schallplatten; 9.00—9.40 Schulfunk: Gemeinschaftssendung: „Förderung mit dem Luftschiff Graf Zeppelin“; 10.00 R.; 10.10—11.00 Kammermusik; 11.55 B.; 12.00 a. Rfm.; Mittagskonzert der Standarte 169; 13.15 J. R. B.; 13.30 a. Rfm.; Mittagskonzert; 14.30 Spanischer Sprachunterricht; 15.00 Englischer Sprachunterricht für Anfänger; 15.30 Jugendstunde; 16.30 a. Leipzig; Nachmittagskonzert; 17.45 Derbühne: Bestimmung des Hausgartens. Dr. S. v. Bronhart; 18.00 Ein Besuch in Ravensburg vor 100 Jahren; 18.35 J. R. B.; 19.00 a. Rfm.; 19.00 a. München: Stunde der Nation: „Neue Erde“, Hörspiel; 20.00 a. München: Weltpolitischer Monatsbericht, erstattet von Univ.-Prof. Dr. Karl Haushofer; 20.25 a. Karlsruhe: Die Holz-Schlacht, Hörbild aus der Bewegung; 21.25 Johannes Brahms: Streichertett. B-Dur, op. 18; 22.00 a. München: Vortrag über Österreich; 22.20 J. R. B.; Sport; 22.40—23.05 Lieber von Edward Grieg.

Freitag, 15. September. 6.00 J. B. Gymnastik; 6.30 a. Rfm.; Gymnastik; 7.00 a. Rfm.; J. R. B.; 7.10—8.15 Frühkonzert auf Schallplatten; 10.00 R.; 10.10—11.10 a. Karlsruhe: Musikstunde; 11.55 B.; 12.00 a. München: Mittagskonzert; 13.15 J. R. B.; 13.30—14.00 Aus meinem Leben, Streichquartett. E. Wolf, von Smetana; 14.30—15.00 Englischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene; 15.30 Volksmusik; 16.15 Meine Sonntagswanderung, Wandervortrag von R. Söllwirth; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.45 Vortragsabend: Aesthetische Wirtin für die Hausfrau über die Milch. Dr. med. H. Gueling; 18.05 Vom Deutschlandsländer: Kinderlosigkeit und Arbeitslosigkeit. Direktor Dr. Burgdörfer; 18.30 J. R. B.; 19.00 a. Berlin: Stunde der Nation: „Wertmeister Obie“; 20.00 „Du mußt wissen...“; 20.05 a. Köln: Tänzerrische Musik, Tanz in vielerlei Gestalt; 21.00 Durchgefallene Musik: Ausgewählte Meisterwerke und kluge Zeitgenossen stellen sich vor; 22.15 J. R. B.; bad. u. würt. Reichsbahn, Sport; 22.40—23.00 „Du mußt alle Tage...“ Eine besinnliche Stunde. Worte und Musik von Gerd Schneider.

Samstag, 16. September. 6.00 J. B. Gymnastik; 6.30 a. Rfm.; Gymnastik; 7.00 a. Rfm.; J. R. B.; 7.10—8.15 Frühkonzert auf Schallplatten; 10.00 R.; 10.10 Stücke von R. B. Kretsch; 10.40 Vortragsabend; 11.10 J. R. B.; 12.00 auf Pforzheim: Vaterländisches Konzert von der Kapelle SS. II 22; 14.30 J. R. B.; 14.50 Rundfunkkonzert; 15.30 a. Rfm.; Stunde der Jugend; 16.30 a. München: Nachmittagskonzert; 17.45 Doppelkonzert: Das nationale Fieberabwehrwerk im neuen Italien. Dr.-Ing. R. L. Rehnke; 18.10 Vortragsabend: Probleme im alemannischen Gebiet, Konfessor Dr. Baret; 18.35 J. R. B.; Sport; 19.00 Vom Deutschlandsländer: Stunde der Nation: Neue deutsche Tanzmusik; 20.00 „Du mußt wissen...“; 20.05 Unterhaltungskonzert; 20.45 a. München: Abendunterhaltung; 22.20 J. R. B.; 22.45—24.00 Unterhaltungskonzert.

### Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das auf Markung Herrenalb belegene, im Grundbuch von Herrenalb Heft 545 Abt. I Nr. 1 zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des

Wilhelm Dreithaupt, Meggers in Herrenalb, eingetragene Grundstück:  
Geb. Nr. 68, 68a, 68b mit Parz. Nr. 15/1 und 15/5 Wohnhaus, Saalbau, Holzstube, Schuppen u. Hofraum mit Wiese und Anlagen an der Straße nach Döbel . . . . . 24 a 35 qm  
am 24. Jan. 1933 gemeinderätl. gesch.  
das Anwesen zu . . . . . 20 822 RM.  
die Zubehörden (Mehgerei- und Fremdenzimmer-Einrichtung) zu . . . . . 2 966 RM.  
32 788 RM.

am Montag den 16. Oktober 1933, nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathause in Herrenalb versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Januar 1933 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesem, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aushebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Herrenalb, den 9. September 1933.

Kommissär: Bezirksnotar Kemmler.

Ottenhausen, 10. Sept. 1933.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

### Lea Grohmann

geb. Schlittenhardt

sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir für die Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Rechnungen

### Briefbogen

überhaupt alle Drucksachen für den Geschäftsbedarf liefert die

### C. Meeh'sche Buchdruckerei

Inhaber: Fr. Biesinger  
Neuenbürg

Fernsprecher S. N. 404

Neuenbürg.

### Rufnummer 313

an das Fernsprechnetzt angeschlossen.

### Konditorei Café Butz (vorm. Möhrle).

Neuenbürg.  
Eine kleine, sommerliche  
3 Zimmer-Wohnung  
in ruhiger Lage zu mieten  
gesucht.

Angebote sind zu richten  
unter Nr. 72 an die „Enz-  
teller“-Geschäftsstelle.

Neuenbürg/Birkenfeld.  
Fahre einige Tage  
zum Brandplatz  
nach  
Deschelbronn.

Abfahrt 1 Uhr von Neuen-  
bürg. Preis 1.10 RM. hin  
und zurück.

Abfahrt 1.30 Uhr von Bir-  
kenfeld. Preis 80 Pfg. hin  
und zurück.

Anmeldungen im Gasthaus  
zum „Ader“ in Neuenbürg.  
Eugen Müller,  
Autogeschäft.

Calmbach.  
Die über das Geschäft des  
Christian Seyfried, Megger-  
meisters bei der Kirche ge-  
machten Aussagen nehme ich  
als unwahr mit Bedauern

zurück.  
Paul Hölzle.

Calmbach.  
Schöne, sonnige  
3 Zimmer-Wohnung  
mit Garten  
und sonstigem Zubehör auf  
1. oder 15. Oktober preiswert  
zu vermieten. (Ruhige Lage,  
alte Höfenstraße).  
Auskunft erteilt

C. Seyfried,  
Wildbaderstraße 129.

Löffler und Kiehle-  
Kochbücher,  
Kochbücher zum Einkreiden  
empfiehlt büchlig  
C. Meeh'sche Buchhandlg.

